

# Kaltscherklapp

Beilage zu „Neues aus Langen Brütz“ Nr. 6  
Januar 2013

## Liebe Leser,

als 24 Seiten „Neues aus Langen Brütz“ gefüllt waren und ich eine Woche lang darüber glücklich war, regte mich ein Besucher zu einer weiteren Veröffentlichung an. Ich hatte aber keine Lust mehr, die fertige Ausgabe zu erweitern und die Idee bis zur nächsten Ausgabe hinauszuschieben, so dass mir Einestages in den Morgenstunden die Lösung einfiel: eine Beilage.

Fast jede große Zeitschrift hat eine Beilage, nicht zu verwechseln mit den bunten Werbeblättern. Ob diese regelmäßig erscheinen wird, weiß ich noch nicht. Aber hin und wieder.

Der Name fiel mir einen Tag später ein, wieder in den Morgenstunden, bevor ich Emails abholte und die Post aus dem Briefkasten fischte: „Kaltscherklapp“.

Das ist rückverdeutsches Denglisch. Was es bedeutet, erfahren Sie, wenn Sie sich eine Kaffeepause gönnen und den Titel mehrmals vor sich hinnuscheln. Auf Sächsisch würde es wie „Goldschoglobb“ klingen.

Vielleicht hilft es.

## Was bedeutet „Kaltscherklapp“?

Wenn Sie das Rätsel gelöst haben, schicken Sie mir eine Email mit dem Lösungswort und Sie nehmen damit an einer Verlosung teil, die ich persönlich unter meiner Aufsicht durchführen werde.

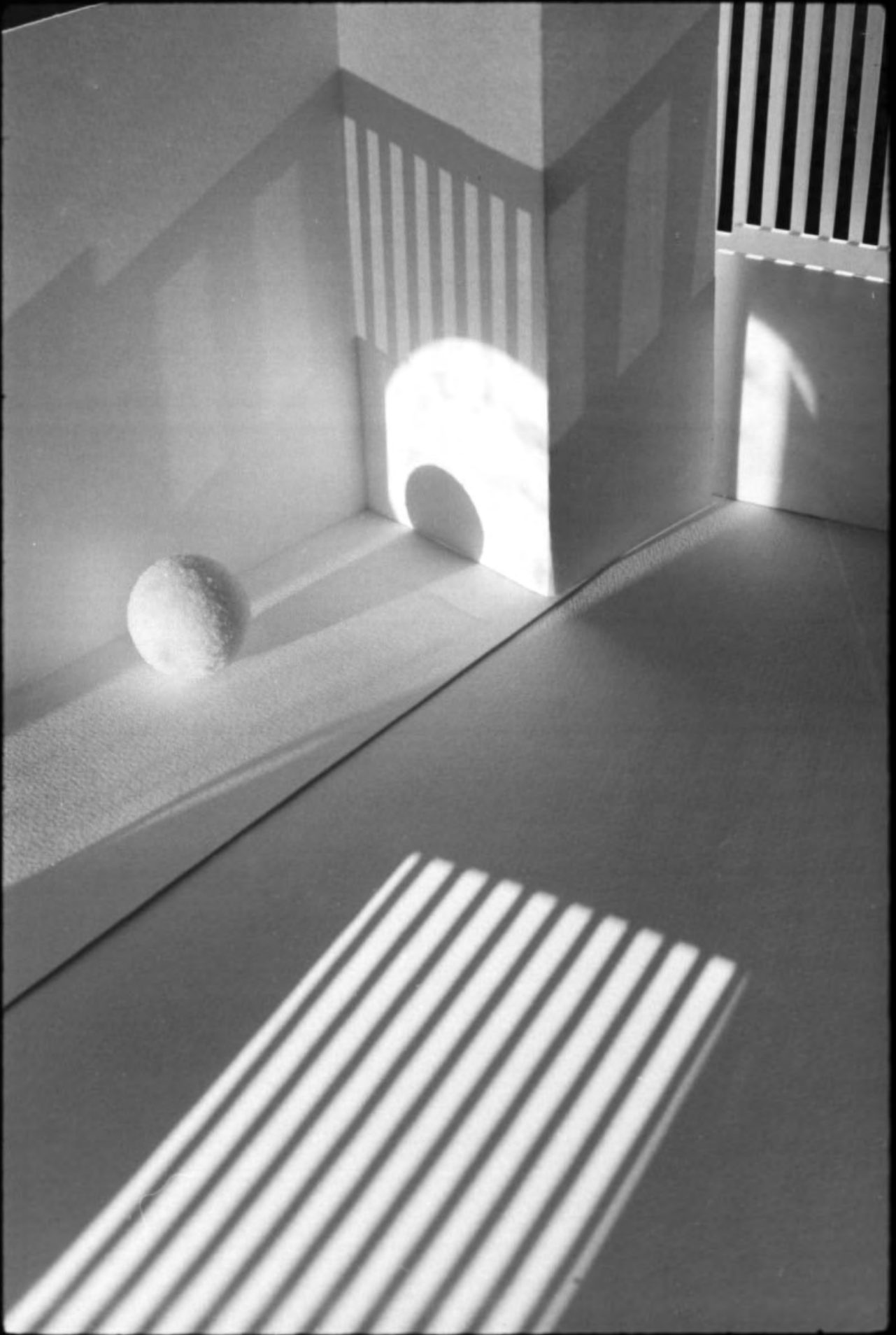


Der **1. Preis** ist die Zusendung einer weiteren Geschichte aus meinem Fundus als PDF-Datei.

Der **2. Preis** sind zwei Geschichten

Der **3. Preis** sind drei Geschichten.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



# Der Traum von New York

Während der Finissage in Düsseldorf wurde ich gefragt, ob meine Bildsprache auch formal geerdet ist. Ja, das ist sie. Ja, Kunstkäufer sind misstrauisch. Ja, ich habe ein Selbststudium für Fotografie absolviert. Ein Freund, ein Kunstmaler, hat mir dabei geholfen.

Die entsprechenden Bilder habe ich wiederentdeckt, als sich der bereits erwähnte Besuch Einblick in meine Mappen wünschte, worin ich seit zig Jahren meine Vintage Prints aufbewahre. Mir fiel eine Fotoserie von 1986 in die Hände, die ich einmal schlicht und einfach „Strukturen“ nannte und vergessen hatte. Ich erinnerte mich, dass mich zu der Zeit Sehnsucht nach der Moderne befiel. Bis auf das Hotel Neptun in meinem Heimatort Warnemünde war nichts modern. Davon hatte ich schon eine Fotografie angefertigt. Sie wurde sogar mit einem Preis ausgezeichnet. Ich hätte gern weitergemacht, doch ich fand nichts Modernes.

Gut, die genormten Plattenbauten, worin ich wohnte, könnte ich als modern bezeichnen. Doch sie waren langweilig grau und hatten ihr Vorbild, das Bauhaus in Dessau, um Längen verfehlt. In Berlin gab es noch den Lampenladen von Erich. Auch dieser verfehlt sein Vorbild. In Leipzig ragten der Weisheitszahn und die Bemmbüchse aus der langsam verfallenden Altstadt heraus. In Halle sollte Halle-Neustadt modern sein und in Greifswald wurde das historische Zentrum ebenfalls durch aneinandergereihte Normplatten ersetzt.

Und viele sonstige Betonteile, die verbaut und statt mit Glas mit Stacheldraht dekoriert wurden, durften nicht fotografiert werden. Verboten.

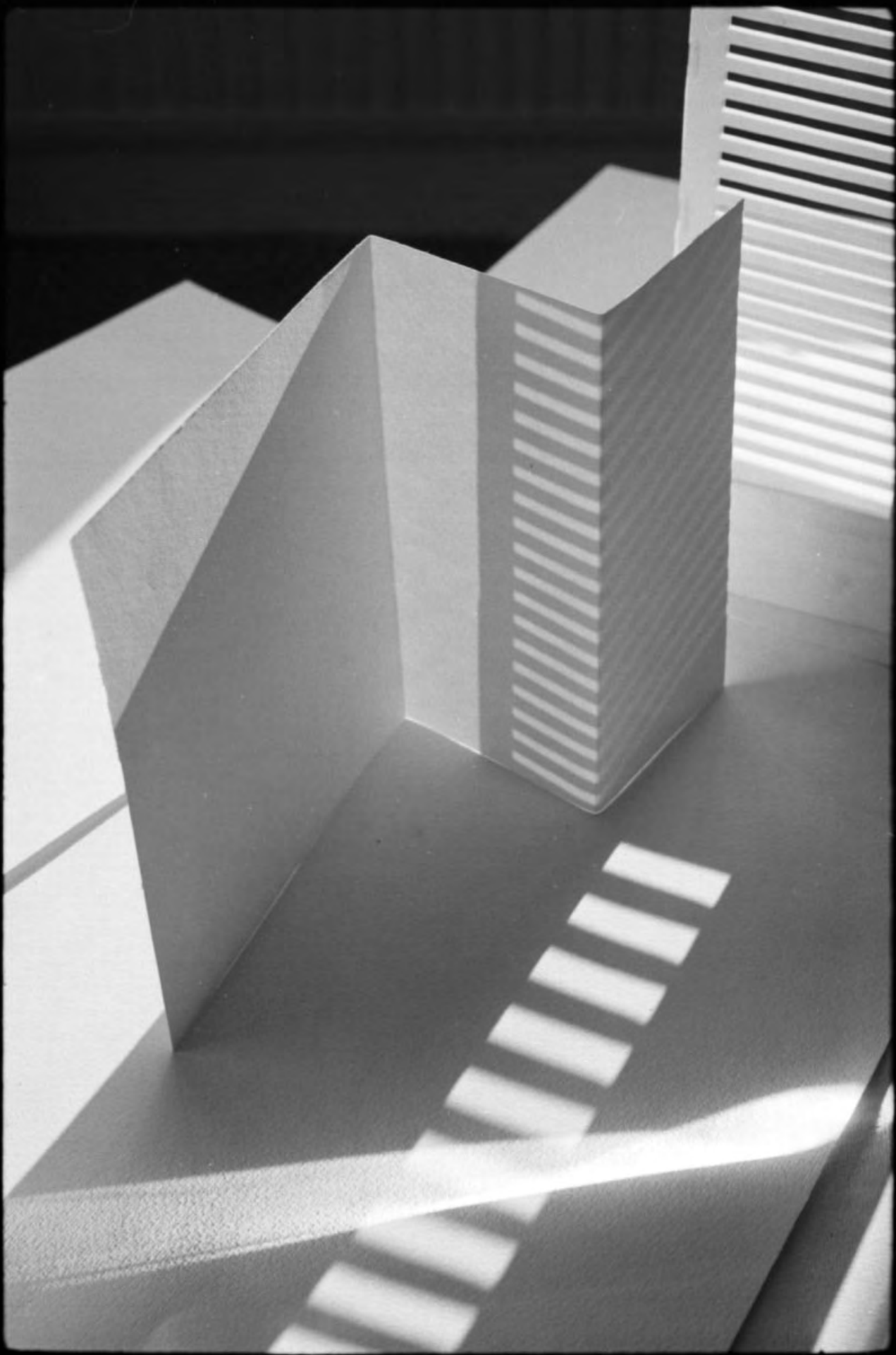
Ich träumte von einer zeitgemäßen Umgebung, vielleicht wie in New York. Diese Stadt lag auf einem anderen Planeten. Für mich unerreichbar. Es sei denn, ohne Rückfahrkarte. In den Wintermonaten schien die Sonne flach in unser Wohnzimmer und inspirierte mich, meine Umwelt selbst zu bauen. Ich tat es und fotografierte sie.

Als ich zwei Bürgen für meine Bewerbung beim Verband Bildender Künstler der DDR suchte, fragte ich meinen Nachbarn, der Grafiker und Plakatkünstler war, und zeigte ihm diese Aufnahmen. Er war begeistert und wurde einer meiner beiden Bürgen. Der zweite Bürge begeisterte sich für eine andere Bilderserie, die ich „Ein Meer, das ist Hoffnung...“ nannte. Bilder daraus kennen sie bereits.

So reichte ich beide Serien bei der Aufnahmekommission ein, ohne zu wissen, wer dieser angehörte, wie staatlich sie war und von welchen Kriterien sie sich leiten ließ. Doch mir fiel für die Fantasiebilder kein Name ein. „Sehnsucht nach New York“ konnte ich sie nicht nennen, denn das hätten gewisse Leute als Planung einer Republikflucht deuten können. Verboten. Strafbar. Im Zusammenhang mit „Ein Meer, das ist Hoffnung...“ hätte ich mit Sicherheit Besuch von der Sicherheit bekommen. So nannte ich die Bilder schlicht und einfach „Strukturen“. Auch die Aufnahmekommission war von meinen Arbeiten angetan und ich wurde Kandidat des Verbandes Bildender Künstler der DDR.

Wie es damit weitergehen sollte, war mir damals ein Rätsel.





Heute, 25 Jahre später: Ich war noch immer nicht in New York. Meine Nachbarn waren dort und brachten ein paar Fotos von Wolkenkratzern mit. Auch Freunde waren schon dort und haben mir erzählt, von den armen und reichen Menschen, von den Anschlägen und von dem Mann vor dem UNO-Hauptgebäude, der dort ein Schwert zum Pflugschar schmiedet.

Inzwischen gibt es auch anderswo Wolkenkratzer. Doch das ist es nicht, was ich erträumte, als ich noch auf einem anderen Planeten lebte. So toll sind Wolkenkratzer nun auch wieder nicht. Aber immerhin kann ich in ihnen mit dem Fahrstuhl fahren, um die Einkaufstaschen zu transportieren, was ich früher im Plattenbau nicht konnte.

Wenn man modern baut, dann sollte es richtig sein. Und wenn man Altbauten saniert, auch. Das ist es wohl, was mich 1986 bewegte.

Das Moderne war nicht modern und das Alte schon zu alt. Es gab allen Grund zum Träumen.

Und zum Verändern.

New York ist ein Ziel, das ich noch erreichen kann, um mit neuen Eindrücken nach Langen Brütz zurückkehren zu können. Es soll auch nicht der Eindruck entstehen, dass New York mein größtes Ziel ist, das ich erreichen könnte. Ich freue mich auch über Paris, Jokkmokk und Heringsdorf, wenn die Menschen dort frei sind.

Doch wo ich nun schon davon träumte, eine Wolkenkratzerstadt zu erleben, könnte ich mir vornehmen, dass es Einestages Realität wird. Das wäre auch wieder eine Geschichte für „Neues aus Langen Brütz“.

Oder für die Beilage „Kaltscherklapp“.

Siegfried Wittenburg

Januar 2013

## Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Herausgeber, Autor, Fotografiker, Projektentwickler für visuelle Kommunikation und Redakteur

Siegfried Wittenburg  
Am Schulacker 14  
19067 Langen Brütz

**[post@siegfried-wittenburg.de](mailto:post@siegfried-wittenburg.de)**